

# Funde

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **5 (1992)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Auf dem Weg zu Swiss Paradise?

HP 10/92: «Paradies unterm Fudschijhorn»

Es ist doch interessant, dass die Japaner für ihren Vergnügungspark gerade die Schweiz als Thema wählten. Nach einem Aufenthalt in Amerika in der Schweiz zurück, hatte ich das beklemmende Gefühl, mich in einem riesigen Disneyland wiederzufinden. Alles so klein und niedlich, putzige Fassaden vor einem diesem Eindruck gar nicht mehr entsprechenden Innenleben. Wie in einem Vergnügungspark: Fassade und Show, Vorspiegelung falscher Tatsachen.

Irgendwann begann der Verdacht aufzusteigen, dass übereifrige Heimatschützer und Konservierer klammheimlich das Ziel verfolgen, die ganze Schweiz in eine einzige Disneyworld umzugestalten, mit Nostalgie und vielen Shops, die Technik und Infrastruktur geschickt versteckt. Vielleicht sind die trotz EWR und EG verdächtig grossen neuen Zollämter schon als dereinst funktions-tüchtige Kassahäuschen gedacht. Die schwierigste Aufgabe wäre dann nur noch, den Schweizern das dazugehörige «keep smiling» beizubringen.

Drum, liebe Schweizer, zeigt doch etwas mehr Mut und macht unser schönes und reizvolles Land nicht selbst zu einem Disneyland!

S. GRUBENMANN, NEUHAUSEN

## Stumm

HP 10/92: Inserat mit der Ausschreibung des Design Preis Schweiz

Wir sind sprachlos.

VORSTAND DES VERBANDES SCHWEIZER INDUSTRIAL DESIGNERS SID

## Tazzelwurm vor «Isi»

HP 10/92: «Büroformen», Titelgeschichte

Die flexiblen Kabelkanäle beim Büromöbelsystem «Isi» (Carmen und Urs Greutmann, Hersteller denz & Co) sind für Johannes Holenstein eine Kopie des Verka-

belungselementes «Tazzelwurm», das er selber 1989 für den Hersteller Florian Weber AG, Menziken, entworfen habe und das eine sehr weite Verbreitung – und auch mehrere Nachahmer – gefunden habe. Der «Tazzelwurm» sei zudem international geschützt.

## Wohnungen, nicht Schulräume

HP10/92: «Botta baut in Zürich»

Zum Gesamtüberblick über das Steinfelsareal ist zu präzisieren, dass M&P, Merkesteyn&Partner AG Zürich, nicht die Schulräume des KVZ, sondern Wohnungen, Kleingewerberäume sowie ein Restaurant im Gebäude der ehemaligen Seifenfabrik und des Stein-felsturms planen und bauen.

## Bern: Frauen für Frauen

Die Architektur-, Planungs- und Bauberufe für Frauen attraktiver machen, frauenspezifische Anliegen besonders fördern und die Vertretung der Frauen in einschlägigen Gremien verbessern: Das sind die Vereinsziele der neugegründeten ABAP (Arbeitsgruppe für Berner Architektinnen und Planerinnen). Sylvia Schenk ist erste Präsidentin und Kontaktfrau (031/42 16 13), das regelmäßige Meeting findet am letzten Mittwoch des Monats im Rest. Zu den Webern, Bern, statt (ab 19 h).

## Sternenberg sucht Öko-Bauherren

Nach «umweltgerechten und baubiologisch optimalen» Richtlinien will die Gemeinde Sternenberg im Zürcher Oberland ein Grundstück überbauen lassen. Bereits vorhanden: Das vom Gemeinderat ausgearbeitete Grundsatzkonzept und Platz für 6 bis 8 verschiedenen grosse Wohnungen. Gesucht: eine Trägerschaft, welche die Öko-Überbauung verwirklicht.

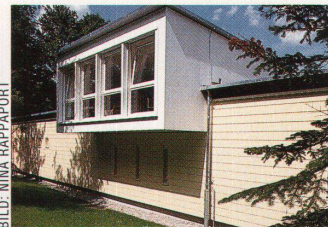


BILD: NINA RAPPAORT

«Chindsgi» in Schaffhausen: kindergerecht in Massstab und Möblierung

## Für Kinder entworfen

Nicht zuletzt wegen seines kindergerechten Massstabs hatte das Projekt von Felix Aries (Aries, Bühler, Ruf und Partner) den Wettbewerb für den Kindergarten Geissberg in Schaffhausen gewonnen. Nun ist die vorfabrizierte Holzkonstruktion (Rupli Holzbau-Technik) fertig. Die Möbel hat Christian Anderegg ebenfalls in Kindergrösse entworfen. Zur Möblierung gehört auch eine Treppe, die zu einem erhöhten Spielplateau führt – einer Baumhütte nicht unähnlich.

## Europarekord

Der internationale Verein für Dokumentation im Bauwesen hat sich über die Kosten für Bauinvestitionen gebeugt. Und siehe da, die Schweiz ist Europas teuerstes Pflaster! Im Quervergleich beträgt das Preisniveau in der Schweiz 109 Punkte, in Luxemburg 103, in Dänemark 101, in Deutschland und England 100, in Holland 96, in Österreich 92. Am billigsten ist das Bauen in Portugal mit 54 Punkten.

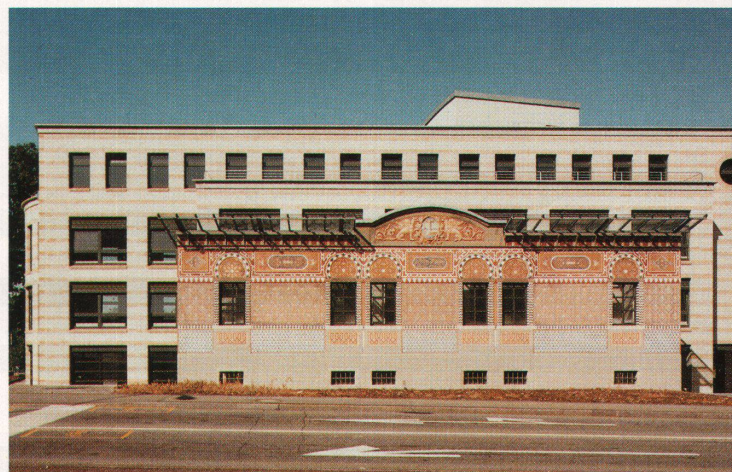
## Veloklau

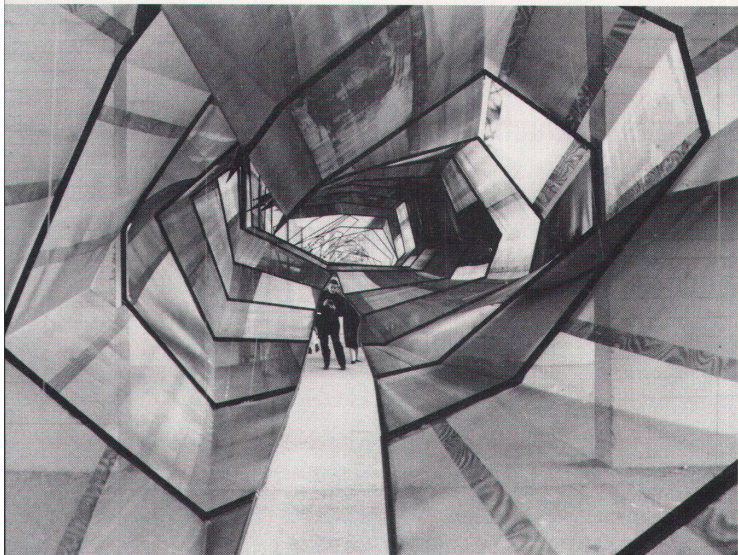
Das Basler Veloblatt hat Rezepte gegen den Veloklau zusammengestellt. Neben Tips wie: Gestalte Dein Velo auffällig, schliesse beide Räder mit Spiral- und Langbügelschlössern ab, nimm das Velo mit aufs Zimmer, überzeugt vor allem ein Vorschlag: «Am besten stellt man sein Fahrrad dort ab, wo schon eines steht – und zwar ein schöneres.»

## Fassadenschwindel

Schön maurisch sieht's aus, ist aber nichts anderes als ein schäbiger Rest: Der Geschäftsneubau, der an die Stelle der ehemaligen Malaga-Weinkellerei in Lenzburg gesetzt worden ist, renommier mit seiner gelungenen «Liaison

maurischer und moderner Fassaden-Architektur» (Presstext der Mobag). Und verschweigt, was dort einmal stand: Ein wirklich maurisch angehauchter Renommierbau aus der Jahrhundertwende.





Blick in die Installation von Jeffrey Kipnis in Briey-en Forêt

## Corbu verbessert

In Briey-en Forêt, 300 Kilometer nördlich von Metz, steht eine Unité d'habitation von Le Corbusier. Dort hat sich seit einiger Zeit ein Verein eingerichtet, der die ersten drei Geschosse des heruntergekommenen Gebäudes übernommen hat und nun in Zusammenarbeit mit der Architectural Association in London Archi-

tektur unterrichtet und über Architektur nachdenkt. Das neueste Beispiel: der Auftritt Philip Johnsons und die Installation Jeffrey Kipnis' zwischen den Pilotis' zwischen den Pilotis' des freien Erdgeschosses. Besucher sind in Briey willkommen – und Briey ist einen Besuch wert.

## BauArt

Das dritte Heft von «BauArt», einer Schriftenreihe, die sich mit Architektur, Städtebau, Design, Grafik und Kunst beschäftigt, ist in Wien erschienen. Das Thema heisst diesmal «Architektur wahrnehmen». Vorgestellt werden die Architekturfotografin Margaretha Krischanitz, Reiseskizzen von Alvaro Siza und Claude Lichtensteins Gedanken über den Unterschied der Wahrnehmung von Laien und Fachleuten. Das «Verschwinden der Schriftintegration in der Architektur» beobachtet Henry Hildebrandt, und Walter Zschokke liefert eine Bauanalyse.

«BauArt» stellt an sich und seine Leser höchste Ansprüche und ist «für ein internationales Publikum bestimmt» (der Text ist durchgehend deutsch und englisch), das über die «neusten Strömungen und kommende Entwicklungen» informiert sein will. Gemacht wird das Heft von Walter Zschokke (Architekturkritiker), Klaus Leitner und Hans Michl (Architekten) und Walter Bohatsch (Grafiker). Ein Organ für gegenklassische Vorstösse.

Verein «BauArt», Renngasse 43/4/43, A-1010 Wien, 0043 222 535 16 63, oder in guten Buchhandlungen

## Geschichte entsorgen?

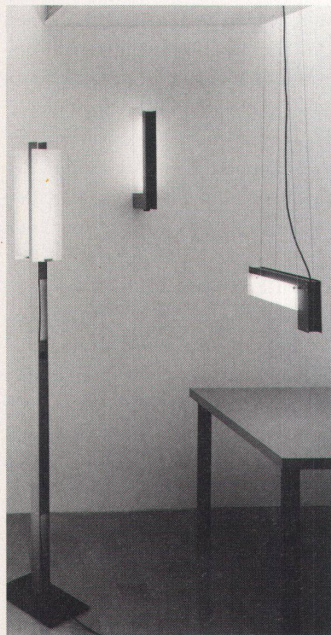
Zum 2. Internationalen Architektur-Forum in Potsdam/Sanssouci hatte die grosse Baufirma Hebel AG im Oktober eingeladen. Potsdam, heute die Hauptstadt des Bundeslandes Brandenburg, ist nicht einfach irgendwo, und gekommen war nicht irgendwer. Im Theater des neuen Palais, ein hinreissendes théâtre de poche!, wurden Architektenadel und Geistesgrössen versammelt. Eine Auswahl in der Reihenfolge ihres Auftretens: Richard Rogers, Renzo Piano, Christoph Sattler, Peter Iden, Michael Mönninger, Manfred Stolpe, Leon Krier, Wilhelm von Boddien, Iring Fletscher, Marion Gräfin Dönhoff, Frei Otto, Oswald M. Ungers, Arata Isozaki, Joseph Paul Kleihues, kurz: ein Zelebritätenkabinett.

In vier Gesprächen ging es um den Potsdamerplatz in Berlin, den Wiederaufbau des Berliner Stadtschlusses, die ostdeutschen Städte und die Olympiade des Jahres 2000 in Berlin. International waren wohl die Gäste, die Gegenstände hingegen waren durchwegs deutsch. Und dem Stadtwanderer als petit suisse wurde zuweilen schwindlig. Leide ich oder leiden diese Leute an Realitätsverlust? fragte er sich. Da gibt es zum Beispiel diejenigen, die ernsthaft fordern, das von Ulbricht gesprengte Berliner Stadtschloss wieder aufzubauen. Der «Ballast der Republik», asbestverseucht und ungeliebt, soll abgerissen und durch eine Rekonstruktion des längst verschwundenen Schlosses ersetzt werden. Und das dringend und sofort, denn abgesehen von städtebaulichen Überlegungen brauche Berlin Identität. Und die Identität einer Stadt steckt bekanntlich in ihren historischen Bauten. Sie verkörpern plötzlich die gute Seite der preussischen Tradition. Sie wiederherstellen heisst also, die Geschichte reparieren. Sie soll mit Bauten umgeschrieben werden.

Denn alles, was an die DDR erinnert, Lenindenkmäler, Mauer, Palast der Republik, muss möglichst schnell verschwinden. Diese 40 Jahre gehören nicht zur deutschen Geschichte, und mit dem Wiederaufbau des Hohenzollernschlusses kann man so wunderbar kontinuierlich tun. Wie war das doch mit Hitler, Bomben, Teilung? Alles nur eine Episode. Die Geschichte aber hat einen langen Atem, und an den sich zu erinnern beruhigt. Und das gibt dann auch den Mut und die Standfestigkeit, tapfer in die Zukunft zu blicken. Der Boom kommt, davon sind alle überzeugt. Mit oder ohne Olympische Spiele, aber eigentlich doch lieber mit. Und alles wird wieder gut. Die historischen Hypotheken werden endlich zugebaut, die Brüche hinter schöner, neuer Stadtbaukunst versteckt.

Doch für einen schweizerischen Stadtwanderer, der über die Nochbrachen am Potsdamerplatz geht, sind die Wunden sichtbar, und so ganz wohl ist ihm nicht, wenn die Stadtreparatur zur Geschichtsflickerei werden soll. Aufarbeitung, nicht Entsorgung der Geschichte wünscht sich der Stadtwanderer.





Neue Leuchtentypen für neue Lampen

## Spar-Licht

Neue Lampen brauchen einen Leuchtentyp, glaubt das Architekten-Designer-Team Uli Sidler und Evelyne Moser. Die (Spar-)Lampen: PLL 36 von Philips mit HVG, die Leuchten sind (vorderhand) Prototypen. Erwähnenswert noch: Erarbeitet wurden sie dank einem Stipendium der IKEA-Stiftung Schweiz.

## Tageslichtnutzung

Das DIANE Projekt 4 Tageslichtnutzung sucht «kreative, initiativ Architekten, Planer, Entscheidungsträger aus Industrie, Verwaltung und Dienstleistung, die gerade ein Objekt mit Tageslichtnutzung planen oder planen möchten». Geboten werden technische Unterstützung, Modellraum, vielleicht sogar Geld für den Planungsaufwand. Sich melden bei: Miklos Kiss, Elektrowatt, 01/385 27 81.

## Stahlrohre

Das Stahlröhrenwerk Jansen in Oberriet SG organisierte einen Architekten-Workshop unter dem Titel «Transparente Räume». Die Architekten und die Materialhersteller entwickelten in direkter Zusammenarbeit «Hochfunktionelle Baumodule» aus Glas und Stahl. Bedeutende Namen waren dabei, und herausgekommen ist dabei ein Lehrstück der Konstruktionsentwicklung, in einer Broschüre zusammengefasst.

Jansen AG, 9463 Oberriet/SG, 071/789 111

## Deklarationsraster

Einen Deklarationsraster für ökologische Merkmale von Baustoffen hat der SIA kürzlich vorgestellt. Welche Materialien bringen welche Umweltbelastungen mit sich, oder freundlicher gefragt, welche sind ökologisch unbedenklich? Jedes Produkt hat drei Lebensabschnitte: Herstellung, Verarbeitung, Nutzung und Entsorgung. Diese Stichworte liefern auch den Raster der Deklaration.

SIA, Postfach, 8039 Zürich, 01/283 15 60

## Ernst Gisel

Die Zürcher Baufirma Spaltenstein zeigt seit einigen Jahren in der Stadelhofer Passage Architekturausstellungen auf 14 Plakaten. Jetzt, beim elften Mal, ist Ernst Gisel, von dem die Stadelhoferpassage stammt, an der Reihe. Aus seinem umfangreichen Werk greift der Kunsthistoriker Bruno Maurer Beispiele aus Zürich heraus. Das Medium Plakat zwingt zur Konzentration. Entstanden ist eine Ausstellung, die sehenswert ist, eine Lektion in Architektur.

Die Ausstellung ist als Broschüre zu haben bei: Spaltenstein Immobilien AG, Siewerdstrasse 8, 8050 Zürich, 01/316 13 33.

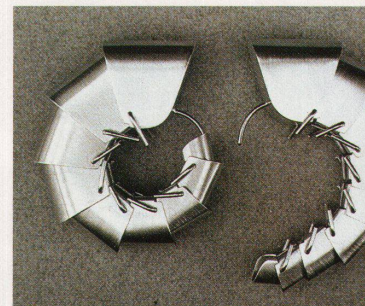
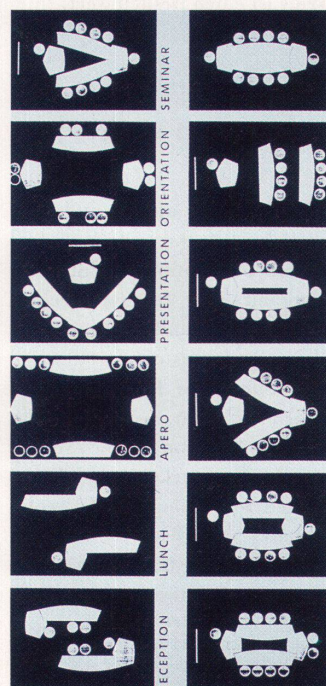
## «Goldenes Dach» aufs Steueramt

Für die Renovation des «Metropol» am Stadthausquai hat die Stadt Zürich das «Goldene Dach» der Pro Renova erhalten, das jährlich für eine musterhafte Renovation verliehen wird. Das Metropol ist Sitz des Steueramtes.

## Vielfach nutzen

Der Architekt Jürg Spörri hat für Zoom Design der Firma Mobimex in Seon einen Zaubertisch entworfen. Mit wenigen Handgriffen lassen sich nämlich aus den vier Elementen zwölf verschiedene Varianten aufbauen. Die Konferenzform unterscheidet sich von der der Vorlesung, die Dinnerform von der Apéroform. Gebaut ist das Tischsystem aus massivem Holz, erhältlich ist es in verschiedenen Massen.

Vier Teile für zwölf Varianten



Handwerker und Formenfinder: Schmuck von Urs Meyer

## Gestalten und Erfinden

«Schmuck und Geräte» macht Urs Meyer, und so heisst auch sein neuer Laden in der Luzerner Altstadt.

Wenn Meyer Schmuck macht, ist er frech und lotet in Einzelstücken die Grenzen von Material und Form aus. Beim Entwerfen von Geräten hingegen muss er die gestellten Aufgaben innerhalb der gegebenen funktionellen Fixpunkte lösen. Sein Laden ist Anlaufstelle für Schmuckbegeisterte, konfektionell und massgefertigt, für Liebhaber von Gebrauchsgegenständen, die Funktion mit Dekoration verbinden, aber auch für Produzenten, die für Industrieprodukte gestalterische Problemlösungen suchen. Im Laden angeboten wird die spirali-ge Edelstahlbroche, aufwendiger und einfacher Schmuck aus Edelmetallen, der gefaltete Brieföffner, dessen Verpackung zugleich Display ist, oder das Salz- und Pfefferstreuerpaar aus Silber, welches ufogleich auf dem Tisch thront. Das Besondere an Urs Meyer: Er vereint den kopflastigen Formenfinder mit dem manuell versierten Handwerker. MN